

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 49=69 (1903)

**Heft:** 24

**Artikel:** Führerausbildung und Neubewaffnung der Feldartillerie

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-97866>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIX. Jahrgang.

**Nr. 24.**

Basel, 13. Juni.

**1903.**

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureau und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

**Inhalt:** Führerausbildung und Neubewaffnung der Feldartillerie. — Etat der Offiziere des Schweiz. Bundesheeres für das Jahr 1903. — Moderne Artillerie-Beschirrung. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. — Ausland: Deutsches Reich: Dienstaltersliste. Österreich-Ungarn: Reform im Militärstrafverfahren. Frankreich: Dienstleistungen für Offiziere des Beurlaubtenstandes. Die Übungs- und Studienreisen der französischen Kriegsschule. Italien: Allgemeine Regeln für die taktische Verwendung der grossen Kriegseinheiten. Russland: Diesjährige Sommerübungen.

## Führerausbildung und Neubewaffnung der Feldartillerie.

In den Tageszeitungen findet sich folgende sonderbare Mitteilung:

„Neubewaffnung der Artillerie und Herbstmanöver. Wie verlautet, haben die massgebenden Kreise sich bereits mit dem Gedanken völlig vertraut gemacht, dass während der Durchführung der Artillerie-Neubewaffnung die grossen Herbstmanöver (Truppenzusammenzüge) für etwa zwei Jahre ausfallen müssen. Da die gesetzlichen Wiederholungskurse gleichwohl abgehalten würden, so wären diese um so mehr zur Pflege der Schiessausbildung der Infanterie, sowie zu Übungen in kleinern Verbänden, hauptsächlich im Gebirge, zu verwenden.“

Es ist ja selbstverständlich, diese Mitteilung ist nur eine Zeitungs-Ente, die Missverstehen ausgebrütet hat, und totale Unkenntnis der Bedingungen kriegerischen Erfolges in die Welt herausflattern machte.

Es ist daher eine falsche Nachricht, dass „die massgebenden Kreise sich bereits mit dem Gedanken völlig vertraut gemacht haben“, um die Schwierigkeiten einer Neubewaffnung der Feldartillerie zu überwinden, während zwei Jahren den höheren Truppenführern alle Gelegenheit zu entziehen, sich zu üben und zu vervollkommen. Im Gegenteil, es darf als zweifellos erklärt werden, dass die massgebenden Kreise ohne Besinnen

auf eine Neubewaffnung der Artillerie verzichten, wenn diese so etwas erfordern würde. Die massgebenden Kreise wissen ganz genau, dass die durch Übung und Arbeit erworbene Erfahrung und Sachkunde der Führer viel wichtiger ist als die beste Bewaffnung und dass man unter dem jetzigen Gesetz den höheren Führern hiezu schon so wenig Gelegenheit bietet, dass diese um keine Stunde verkürzt werden darf.

Aber dass jemand, und wir sagen ausdrücklich: sicherlich in der besten Absicht und in gutem Glauben, etwas Vernünftiges zu sagen, einen solchen Gedanken öffentlich äussert und ihn so ausgezeichnet findet, dass er ihn den massgebenden Kreisen unterschiebt, das ist sehr schlimm, ganz besonders wenn man denken müsste, dass er nicht dem Gehirn eines Zeitungsreporters entsprungen ist. Man bedenke die tatsächlichen Verhältnisse.

Die höheren Führer aller anderen Armeen der ganzen zivilisierten Welt sind Berufsoffiziere, die in ihren früheren Chargen jedes Jahr während mehreren Wochen sich bei Manövern unter kriegsähnlichen Verhältnissen im Führen geübt haben und so allmählich in die höhere Charge hineinwachsen und, in der höheren Charge angekommen, auf die gleiche Art jedes Jahr sich weiterüben. Unsere höheren Offiziere dagegen sind nicht Berufsoffiziere, sie kommen, infolge ungenügender Zeit zum Üben, in jede höhere Charge hinein, nur sehr dürftig vorgebildet, und in der höchsten angekommen, üben sie nur alle vier Jahre an wenigen Tagen! Obgleich durch theoretisches Studium, durch Energie und Veranlagung vieles ausgeglichen werden kann, so besitzen doch alle ohne Ausnahme das in

ungenügendem Masse, was der grosse Napoleon als das erste Erfordernis für einen Truppenführer bezeichnete: *avoir l'habitude du commandement*. Das ist unvermeidlich. Bei dieser Lage der Dinge ihnen noch die wenige Gelegenheit dazu verkürzen, wäre einfach ein Verbrechen.

Wohl kommt es, nach unserer Überzeugung, bei der heutigen Art der Kriegsführung und der Bewaffnung schliesslich mehr als es früher der Fall war, auf die Leistungsfähigkeit der Truppe und der niedern Führung an und dabei spielt die Vortrefflichkeit der Bewaffnung auch ihre bedeutsame Rolle. Aber die Massnahmen der höheren Führer sind es, welche der Leistungsfähigkeit der Truppe die Möglichkeit gewähren müssen, den Erfolg zu erringen. Und wenn auch unzweifelhaft richtig ist, dass die Truppe vieles wieder gut machen kann und muss, was falsches Planen oder Unfähigkeit der höheren Führer verschuldet hatte, so ist doch nicht minder richtig, dass man darauf bauend nicht darf der Bedeutung guter Führer, deren Sachkunde das unvermeidliche Minimum unrichtiger Massnahmen sicherstellt, geringen Wert beimessen; denn wenn die Truppe auch so tüchtig ist, dass sie alle Fehler der höheren Führung gut machen kann, so wird ihr dies doch nur mit erhöhten Mengen von Blut und Menschenleben möglich sein. — Die Aufgabe des Führers ist nicht bloss den Erfolg durch seine Massnahmen herbeizuführen, sondern auch zu bewirken, dass das nicht mehr Blut und Menschenleben kostet, als unvermeidlich notwendig ist. Es als nebensächlich behandeln, ob den Führern mehr oder weniger Gelegenheit geboten wird, das zu lernen, ist frivol, es ist sündhaft gegenüber dem Soldaten, es drückt dem ganzen Wehrwesen, das Stigma des Arbeitens auf den Schein auf.

Das Interesse des Landes wie das Interesse des Bürgers im Wehrkleide gebieten nach vermehrten Mitteln zu suchen, um unsere höheren Führer ihrer Aufgabe gewachsen zu machen. — Das oberste Mittel ist, vermehrte Gelegenheit sich zu üben, zu lernen.

Unseren Truppenführern diese jetzt ungenügende Gelegenheit einfach für einige Jahre entziehen, weil sich dann die Neubewaffnung der Feldartillerie bequemer durchführen lässt, ist ein Verbrechen — es sei hier nochmals ausgesprochen, nur totale Unkenntnis der Erfordernisse des Krieges kann auf den Gedanken kommen.

Allerdings wird die Neubewaffnung der Feldartillerie ihren störenden Einfluss auf die Gestaltung unserer Manöver ausüben; das ist bei unsern Verhältnissen unvermeidlich und wir vermuten, dass derjenige, der seine befremdliche

Nachricht allen Zeitungen zukommen liess, davon etwas läuten hörte und in seiner Unkenntnis dann den Ton so missverstanden hat. — Da die nur alle zwei Jahre stattfindenden Wiederholungskurse von so kurzer Dauer sind, dass sie ganz für das Einüben mit dem neuen Geschütz gebraucht werden, ist es notwendig, entweder während dieser Jahre des Einlernens die Kurse zu verlängern, damit die Batterien an den Manövern teilnehmen, oder dann darauf zu verzichten und sich mit einem unvollkommenen Ersatz der Artillerie bei den Manövern zu behelfen. Wie dies letztere zu machen ist, um das handelt es sich jetzt. Es ist aber durchaus nicht so schwer, wie es auf den ersten Blick erscheint, im Gegenteil, die Schwierigkeit ist spielend zu lösen. — Zuerst ist es durchaus nicht notwendig, die Kanonier-Mannschaft der zwei ältesten Jahrgänge, die im gleichen oder folgenden Jahre in die Landwehr übertritt, mit dem neuen Geschütz zu instruieren, die Fahrer brauchen es überhaupt nicht; im weiteren hat man in den vier Parkkolonnen des Armeekorps, welche an den Manövern teilnehmen und mangels der Notwendigkeit wirklichen Munitionersatzes nur sehr teilweise ihre Mannschaft für diesen Dienst bedürfen, Kanoniere und Fahrer, welche früher den Batterien angehörten. Mit den ältern Jahrgängen der fahrenden Batterien mit Mannschaft aus den Parkkolonnen lassen sich die Batterien, die zu den Manövern gehören, montieren. Wenn diese Batterien dann nur vier Geschütze haben und statt sechs Caissons nur deren zwei bespannen, ist dies kein Nachteil, und wenn die Bestände an Mannschaft reduziert sind, so ist dies zwar für die innere Führung der Batterie nicht angenehm, hat aber keinerlei nachteiligen Einfluss auf die taktische Führung, in welcher sich die Artilleriesführer üben müssen, überhaupt keinerlei nachteiligen Einfluss auf den Zweck, weswegen Artillerie an den Manövern teilnehmen muss, ob sie eine Neubewaffnung bekommt oder nicht.

Einzig das p. p. Offizierskorps bekäme in diesen Jahren vermehrten Dienst, das hat aber niemals einen nachteiligen Einfluss auf seine Tüchtigkeit. Allerdings würde dieser Mehrdienst der Offiziere etwelche vermehrte Ausgaben für Besoldung, Pferde etc. nach sich ziehen. Aber wenn man sich vor diesen scheut und vor den Umständlichkeiten, welche die angegebene Art, Batterien für die Manöver aufzustellen, mit sich bringt, und wenn man deswegen das unbestreitbar einfachere Mittel vorzieht, überhaupt keine Manöver abzuhalten, dann dürfte doch wohl eine allgemeine Anschauung der Dinge herrschen, die es empfehlenswert erscheinen macht, auch die 21 Millionen zu sparen, welche die Neubewaffnung der Feldartillerie kostet.

— Es wird in der sonderbaren Zeitungs-Mitteilung gesagt, dass an Stelle der Manöver vermehrte Schiessausbildung der Infanterie treten werde und Übungen in kleineren Verbänden hauptsächlich im Gebirge. Vermehrte Schiessausbildung tut allerdings unserer Infanterie not, aber niemals darf diese auf Kosten der Führer-Ausbildung erfolgen, ganz besonders dann nicht, wenn man die andern Mittel, die man dafür hat, nicht genügend anwendet. Der nach Gesetz obligatorische militärische Vorunterricht ist noch der Freiwilligkeit überlassen. In ihm und darin, dass die Schiesspflicht ausser Dienst nicht der freiwilligen Organisation und Leitung überlassen wird, läge das Mittel, die Schiessfertigkeit der Infanterie so zu vermehren, dass in den kurzen Militärdiensten weniger Zeit noch als jetzt auf sie verwendet werden muss und mehr noch als jetzt auf Führer-Ausbildung verwendet werden kann. In den Vorschlag vermehrter Übungen in kleinen Verbänden „hauptsächlich im Gebirge“ tritt aber wieder eine jener Phrasen und Schlagworte hervor, die der nüchternen, ihres Zieles sichern Arbeit beständig Hindernis bereiten. Sie entstehen in den Köpfen ideen- und phantasie-reicher Männer, werden aber sofort als der Weg zum Ziel von jenen proklamiert, die den richtigen Weg hassen, weil ihre Fähigkeiten und Kräfte für ihn nicht ausreichen. Für den Krieg im Gebirge müssen nur sehr geringe Teile unserer Armee eingeübt werden, aber alle für den Krieg in der Hochebene. Auf der Hochebene entscheidet sich das Schicksal unseres Landes selbst dann, wenn jemand durch das Hochgebirge auf die Hochebene zu gelangen sucht. Wäre unsere Armee nicht für den Krieg in der Hochebene bestimmt, so wäre ihre ganze Organisation grundfalsch. — Es ist eine Phrase, zu behaupten, Freiheit und Unabhängigkeit liegen in den mächtigen Wällen unserer hohen Berge. Dieser Phrase zu lieb darf man keinerlei militärische Übungen machen, durch welche die knappe Zeit verkürzt wird, um die Armee für ihre eigentliche Aufgabe tüchtig zu machen. — Die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz liegt zu allererst in dem Respekt der Mächte vor der Sachkunde und dem erfolgreichen Streben, unsere Milizarmee kriegstüchtig zu machen.

### Etat der Offiziere des Schweiz. Bundesheeres für das Jahr 1903.

Dieser auf den 1. April jedes Jahres abgeschlossene Ausweis über die Offiziere unserer Armee und über die Militärbehörden des Bundes und der Kantone ist soeben zur Ausgabe gelangt.

Nach ihm zählt das gesamte Offizierskorps (Auszug, Landwehr, Offiziere des Etappen- und Territorialdienstes und Offiziere zur Verfügung des Bundesrates) 9199 Offiziere, welche sich folgendermassen verteilen: 4 Armeekorpskommandanten, 9 Divisionäre, 117 Generalstab, 4598 Infanterie, 373 Kavallerie, 1154 Artillerie, 157 Festungstruppen, 1174 Ärzte, 89 Apotheker, 241 Veterinäre, 610 Verwaltung, 85 Justiz, 96 Feldprediger, 53 Feldpost und Telegraph und 109 Stabssekretäre mit Leutnantsrang.

Von den 4 Armeekorps hat eines (IV.) einen neuen Kommandanten erhalten, 3 Divisionskommandos sind neu besetzt worden, das eine dadurch, dass der Kommandant der 8. Division zur 7. versetzt wurde, wogegen der Kommandant der Gotthardbefestigung das Kommando der 8. Division erhielt und die 3. Division durch Beförderung eines Brigadiers besetzt wurde. Der bisherige Kommandant der Befestigung von St. Moritz erhielt das Kommando der Gotthardbefestigung, womit die Beförderung zum Divisionär verknüpft ist, an seine Stelle trat der bisherige Kommandant der II. Infanteriebrigade. Drei Infanteriebrigaden (II., V. und XV.) des Auszuges und die Landwehr-Brigade XIX haben neue Kommandanten bekommen, und zwar diese in der Person des bis dahin zur Disposition gestandenen Kreis-Instruktors der III. Division. Jetzt haben alle vier Landwehrbrigaden höhere Instruktoren der Infanterie als Kommandanten (zwei Kreis-Instruktoren, den Schiessinstruktor und einen Instruktor I. Klasse). Der solcher Kommando-Übertragung zugrunde liegende Gedanke nämlich, diesen Truppen von geringer innern Konsistenz möglichst an das Befehlen gewöhnte Kommandanten zu geben, wäre aus diesem Grunde wohl richtig. Aber obschon diese Landwehrbrigaden dem Armeekorps zugeteilt sind, und somit für vollwertige Teile der mobilen Feldarmee gelten sollen, so sind sie doch aus anderen Ursachen, die im Jahresbericht des Militärdepartements pro 1902 nachgelesen werden können, überhaupt so wenig zur Verwendung in der Feldarmee geeignet, dass die Tüchtigkeit der obersten Kommandanten wohl kaum viel daran zu ändern imstande sein wird. Die Landwehrtruppen üben alle 4 Jahre, früher nur im Bataillons-, jetzt nur im Kompagnie-Verband (damit doch einiger-massen etwas bei den Wiederholungskursen erreicht wird), so kommen die Brigadekommandanten gar niemals im Frieden dazu, ihre Brigaden zu führen und zu üben. Die Kommando-Übertragung ist somit de facto nicht viel mehr als die Übertragung eines Titels, mit dem einige wenige Verwaltungsgeschäfte verknüpft sind, welche sich im wesentlichen auf die